

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarnachbereich monatlich Nr. 1, 25, außerhalb des ... selben Nr. 1, 35, hien Befestigung ... Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenzeile oder deren Raum, Resten 25 Pf., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabate. Größere Aufträge nach ... Übermittlung. Lokalanzeige-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 55

Montag, den 6. März 1916.

33. Jahrg.

1915 — Deutschlands wirtschaftliches Lehrjahr.

In Lodz, der zweitgrößten Stadt Polens, in der etwa 100 000 Deutsche leben, ist kurz nach der Einnahme der Stadt durch unser Heer auf Veranlassung der Heeresverwaltung eine Zeitung großen Stils, die „Deutsche Lodzer Zeitung“, gegründet worden, als deren Herausgeber Chefredakteur Dr. Eugen Föhr in Heidelberg, ein geborener Stuttgarter, berufen wurde. In der ersten „Zubühnung“ des ausgezeichnet geleiteten Blattes vom 8. Februar ds. Js. veröffentlicht der Geh. Hofrat Dr. von Wiedtnek-Südenhorst von der Technischen Hochschule in Karlsruhe, derzeit Oberleutnant d. L. im Felde, einen interessanten Aufsatz über „Deutschlands wirtschaftliches Lehrjahr“, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Der englische Handelsminister Runciman hat unlängst mit aller Freilichkeit erklärt, die deutsche Volkswirtschaft sei bereits zusammengebrochen. Ueberrassend kann diese Behauptung nicht, denn der Gedanke, daß Großbritannien mit Eintritt des Friedens dem besiegten Deutschland sein Handels- und Industriegebiet abgeben werde, spielte ja in dem großen Beweise von der Notwendigkeit des Weltkriegs für jeden Sohn Alt-Englands die Hauptrolle. Wirtschaftlichen Erfolg muß der Krieg bringen, das ist ja die alte Ueberlieferung jenseits des Kanals. Liegt nur Deutschland wirtschaftlich erst einmal am Boden, dann ist die deutsche jährliche Warenausfuhr von 10 Milliarden Mark jedenfalls zum größten Teil erobert, und das lohnt schon ein Anlagekapital von 100 Milliarden als Kriegskosten.*)

Der tatsächliche Ablauf der deutschen Wirtschaft im zweiten Kriegsjahr stellt aber die Rechnung des Ministers Runciman als höchst trügerisch hin. Natürlich hat die deutsche Ausfuhr einen gewaltigen Rückschlag erfahren. Aber von dem, was Deutschlands Kraft und sittlicher Ernst auf wirtschaftlichem Gebiete gerade im Jahre 1915 wirklich geleistet haben, geben sich die Herren Runciman, Montag und wie sie alle heißen, begreiflicherweise nicht gern Rechenschaft. Und doch ist das recht maßgebend für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, auf die nach dem Kriege so gut wie alles ankommt.

Das deutsche Wirtschaftsleben hat namentlich von der Wende des Jahres 1914 auf 1915 den Uebergang vollzogen gehabt, zu einem mit ganz gewaltiger Kraft pulsierenden neuen Wirten. Der Wertumsatz hat nicht allein in der Ueberschneidung, wegen der außerordentlichen Quantitätszunahme der Erzeugnisse, fast des deutschen Bodens, sondern auch in der Industrie überaus hoch gestanden, fast fast ganz in Vergleich mit 1913 und dadurch weiter belebend gewirkt. Und so jetzt ist es: nur unter dieser Voraussetzung gedeiht die Umformung eines mit mehr als 20 Milliarden am Weltmarkt teilnehmenden Wirtschaftskörpers zu dem, was man — nach Fichte — den geschlossenen Handelsstaat nennen möchte. Die völlige Ueberleitung in die Geschlossenheit, aber eine weitgehende Annäherung die Volkswirtschaft also, die für die ganze Welt gearbeitet hatte, ist durch eine gewaltige Steigerung der Quantitätszunahme aller Kräfte erst dazu ungeeignet worden, dem eigentlichen Volksbedarf so voll und ganz als nur möglich gerecht zu werden.

Das ist freilich nicht so automatisch vor sich gegangen, wie man in weiteren heimlichen Kreisen und auch im Auslande anzunehmen geneigt ist. Vom ersten entscheidenden Augenblick an waren Männer vorhanden, die sich über die Tragweite der englischen Kriegserklärung vom ersten Augenblick an im klaren waren. Gleich nach dieser Kriegserklärung hat die erste Besprechung darüber stattgefunden, was die zentralen Interessengruppen der deutschen Industrie zu leisten, zu unternehmen hätten, und am 8. August 1914 schon war unter Spinnwegleitung über alle teilweise zugehörigen Gegenstände innerhalb der deutschen Industrie der Kriegsausgleich der deutschen Industrie in Tätigkeit.

Abgesehen von der unglücklichen Organisationsarbeit zur Deckung des Heeresbedarfs und der Anspannung aller Kräfte in der Bodenbedeckung, ist da zu erinnern, daß

*) Die angeführte englische Zeitschrift „Saurzon Review“ vom September 1917 berichtet: „Wenn Deutschland morgen aus der Welt verdrängt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reichler sein würde. Väter haben jahrelang um eine Stadt oder um ein Erbsolgerrecht gekämpft, mühen sie nicht um einen jährlichen Handel von 25 Millionen Pfund Sterling? ...“ D. Schrift. auf den wichtigsten Gebieten der nationalen Güter-Erzeugung die Leistungen auf einer erstaunlichen Höhe gehalten wurden. Die Kohlen-Erzeugung Deutschlands betrug z. B. 1915, ungeachtet der schweren Hemmung der Produktion im luxemburgischen Grenzgebiet, der vermin-

dernten Kohlegewinnung und der verringerten Zahl verfügbarer Arbeitskräfte, mit nahezu 12 Millionen Tonnen immer noch um nahezu 2 Millionen Tonnen mehr, als in Großbritannien und Irland jemals (höchstens 1906: 10,3 Millionen Tonnen) in der besten Friedenskonjunktur gewonnen wurde.

Wo die Beziehungen zum Kriegsbedarf fehlen, im Baugewerbe und seinen Hilfsindustrien (Zement, Ziegel), sowie in Luxusindustrien, konnte sich verständlich die ungünstige Wirkung der Störung nicht ausbreiten, aber darüber, wie tapfer diese Industrien sich durchringen, wird viel zu wenig bekannt.

Es ist freilich mit Deutschlands Umformung vom zweitwichtigsten Weltwirtschaftsgebiet zum fast geschlossenen Volkswirtschaftskörper nicht überall und nicht immer glatt gegangen. Gerade die Ueberschneidung, daß der Krieg, je mehr Staaten daran teilnehmen, umso weniger lange dauern könnte, hat lange Zeit einen Gedanken zur Geltung gebracht, der für eine lange Kriegsdauer gefährlich werden mußte: ein Gedanken, es müßte der Konsum ruhig weiter gehen, damit keine Störung im Kreislauf des Wirtschaftskörpers eintritt. Das war natürlich grundverkehrt; denn es hat sich bald genug gezeigt, daß die durch den Seekrieg bedingte Unabhängigkeitsstellung der Mittelmächte von ausdauernder Zufuhr nur mit weitgehender Einschränkung erreichbar ist.

Es ist der Gedanke Fichtes gewesen, daß ein gegen die Welt abgeschlossener Staat als Ideal so konstruierbar sein müßte, daß er das höchste Maß ausgeglichener Leistungsfähigkeit zum Heile des Volksganzen herbeiführen würde. Wie hat man darüber gelaßt und geglaubt, die Idee in das Gebiet des utopischen Sozialismus verweisend, darüber zur Tagesordnung übergehen zu können. Und es ist, wie spätere Generationen wohl noch schärfer, als wir Zeitgenossen, erkennen werden, das wirtschaftlich und organisatorisch bedeutsamste, was unsere große Zeit hervorbringt: daß das ganze ernste Volk eines großen Volkes daran gesetzt wird, seine wichtigsten Bedarfsgebiete einer ganz strengen Deckungs-Ordnung zu unterwerfen.

Der Not gehorchend, hat das deutsche Volk sich in den Jang vorgerücktester Konsumsicherung für Brot, Mehl, Zucker, Fett usw. hineingefunden, und wir erleben in diesen entscheidendsten Dingen die Betätigung der staatlichen Gewalt als unentbehrliche Voraussetzung für die Entfaltung der höchsten Leistungsfähigkeit. Das sind rein wirtschaftliche Errungenschaften, die wir im Laufe des Krieges erst systematisch unter Maßgabe der Wissen-

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

4. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Sie tun ihr auch hierin Unrecht,“ sagte kopfschüttelnd der Schullehrer, „man muß nie ein Bäumchen so kurzweg austreiben — manches, das dürr scheint auf den ersten Anblick, kann um Johanni noch ausblühen, wenn der zweite Trieb kommt! Die Franzl ist immer fleißig gewesen und brav und hat wader ausgehalten bei den Aichbauernleuten, und die haben sie auch lieb gehabt und gehalten wie ihr eigenes Kind, wenn es auch ein bißchen anders gegangen ist, als sie sich's eingebildet hatten. Es war, als ob der Himmel sie die Probe sehen wollte, denn nach einer Weile lehrte ganz unverhoffter Weise der Storch noch einmal auf dem Aichhof ein und ein Spätling von Mädchen in der Wiege erfüllte den einzigen Herzenswunsch der Bäuerin.“

Sie ließ es aber das angenommene Bäumchen nicht fühlen, daß es nun eigentlich überflüssig geworden war, und so blieben sie friedlich und einträchtig beisammen, die zwei Brüder und die zwei Mädchen, die es fast nicht anders wußten, als daß sie Schwestern seien, bis eben die Zeit kam, wo die beiden Alten rasch hinter einander das Zeitliche segneten, noch dazu, ohne daß sie Ordnung gemacht hatten, wie es einmal Haus und Hof gehalten sein sollte, wenn sie nicht mehr da sein würden. ... Da mag's zu Streit und Unfrieden gekommen sein und gewiß ist nur, daß das Band, das die vier Menschen bisher zusammen gehalten, gelöst war und daß sie auseinander stoben, wie die Adner einer aufplahenden Samentapsel, nach allen vier Himmelsrichtungen. Der jüngere Bruder, der

wo er einen Holzhandel angefangen; die Tochter war eine Zeitlang bei einer Schwester der Mutter, die kinderlos ist und auch einen schönen Hof besitzt, da wo es zum Müller am Baum hinüber geht; später hat sie sich verlobt lassen und ist zum Bruder Holzhändler in die Stadt gezogen. Die Franzl hat den Aichbauern-Leuten im Grab gedankt dafür, daß sie ihr die Lieb' getan und sie auferzogen haben in Zucht und Arbeit, und hat den Bündel geschürt, um sich in Dienst zu verbinden; der ältere Bruder aber, der Sixt, hat den Hof behalten und haust und wirtschaftet darauf, daß es nur eine Freude ist, es zu sehen. ... Das ist eines von den Stämmchen aus meiner Baumschule, an dem ich mein ganzes Vergnügen habe, und wenn es auch ein lästiger Marck ist, kann ich mir's doch nicht versagen, sondern wandere alle paar Wochen einmal hinauf auf den Aichhof und ergötze mich daran, wie Alles auf dem gamen Gut aussieht, als wär's aus dem Ei geschält, und wie da Alles in einander greift und ein Sinn und Schick ist in Allem, daß man wohl sagen kann, es ist eine wirkliche Musterwirtschaft.“

„Hoho,“ lachte der Mehger, der in seiner Gereiztheit es nicht vertragen konnte, Jemand gelobt zu hören, „Sie sind freigeibig mit Ihrem Lob, Herr Schullehrer — Sie streichen ihn ja heraus über den Schellenkönig!“

„Jaja,“ sagte nidend der weißbärtige Alte, „das ist auch nit anders, Herr. ... Der Sixt, der junge Aichbauer, das ist einer, ... sie nit die gefät sind im Land; ein ganzer Bauer, wie sein Vater einer gewesen ist, und ein kerntester Mann dazu, der einen richtigen Kopf hat unterm Hut und unterm Brustflod ein richtiges Gemüt — Alles, wer ihn nur kennt, hat ihn gern ...“

fragt, und wenn wieder die Wahl ist in der Gemeind', wird kein anderer Vorsteher als wie er, das ist so gewiß, als wenn er's schon unter'schieden im Sad hätt! Und wenn's ihm einfallt, eine Bäurin auf den Aichhof zu führen, denn jetzt lebt er alleweil noch einsichtig allein, da wird dem Hochzeitsklober gewiß überall die Tür sperrangelweit aufgemacht. Ist er doch ein sauberer Burck, als nur einer zu finden ist von der Leizach bis hinüber an die Mangfall!“

„Meinetwegen laßt ihn gleich in Gold fallen,“ grollte der Mehger, „euer Bunderter, den Aichbauern, und das Schaherl von einer Kellnerin dazu! Wird sich ein bißchen was abhandeln lassen von der Glorie, und wird bei ihm seinen Hals haben wie bei ihr! Ich bleib' dabei, sie ist nicht weit her, und jetzt, nachdem ich alles weiß, sag' ich's erst recht — wenn sie eine richtige Person wär', so wär' sie auf dem Aichhof geblieben, als ein ordentlicher Diensthof, aber wie sie die Freiheit ergattert hat, ist sie halt fort — das gespür' ich, als wenn ich dabei gewesen wär'! — Da ist sie davon, weg von der Arbeit, zu dem Herumschwätzen, und zu der Lustbarkeit!“

Der Lehrer hatte seine Pfeife ausgeraucht und klopfte die kaltgewordene Asche auf den Boden: „Ich schwieg einen Augenblick, indem er wieder den diden Meister wie prüfend und mißbilligend ansah. „Sie sind offenbar gegen das Mädchen erbittert,“ sagte er dann, „und sollten deshalb nicht so hart urteilen, auf den ersten Anblick hin, und auf den Schein. ... Ich weiß aus Erfahrung von meinen Bäumen her und von den Früchten, die sie tragen: Diejenigen Äpfel, die eine matte Farbe haben und eine raube Schale, sind meist die reichsten an Saft und Duft — in den ersten ansehenden aber, in den schönen vollbändigen ...“

schaffen wie der Polizei gewonnen haben für die Zwecke des Durchhaltens, Ertrugenschaften, die aber in ihrer Tragweite über die Kriegsdauer hinausreichen und auch hinausreichen müssen, deren Wirkung uns das Ertragen der Nachwehen des Krieges ebenfalls erleichtern werden.

Die gewaltigen Aufgaben, die in diesen Richtungen zu lösen waren und noch gelöst werden müssen, ja, die jeden Tag neue Lösungen erheischen, sind außerordentlich viel schwieriger, als das große Publikum sich träumen läßt. Und dennoch! Trotz aller der physisch-technischen wie der psychologischen Schwierigkeiten, unter denen die Bändigung des Eigeninteresses keine kleine Rolle spielt, trotz alledem ist in der Zeit größter Bedrängnis und höchster Inanspruchnahme deutscher Volkswirtschaft heute ein Zustand erreicht, der uns gegenüber den gefährlichsten Waffen unserer Feinde weit gerüsteter erscheinen läßt, als vor Jahresfrist.

Wir haben außerordentlich viel gelernt in dem letzten Jahre: von der immer vollkommeneren Zusammenleitung aller entscheidenden nationalen Kräfte in den drei Kriegsanstößen mit ihren verlässlichen Erfolgen bis zur Erzwingung einer sparsamen Verwendung der letzten Brotkrumen, und wir werden weiter lernen, — hart und zäh, aber erfolgreich, als ein Geschlecht, in dem die Bereitschaft, das Sonderinteresse des Einzelnen dem Wohl des Ganzen unterzuordnen, vorherrscht und gepaart ist mit dem festen Willen, durch zähe Arbeit den besten Weg zum Durchhalten durch alle Dürftigkeit und Not zu finden.

Ein solches Geschlecht wird sicher auch nach dem Friedensschluß auf dem Plage sein. Nach solcher Lehrzeit gewiß nicht weniger als vor ihr. Und deshalb fürchten die Runciman und Genossen den Frieden, der dem deutschen Volke die Frucht der harten Lehrgänge zu bringen verspricht.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen Abend zählte lebhaftes Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beichoß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Chiaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassendem, dagegen angelegtem feindlichen Massenfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Murg konnte ein von den Russen im Anstich an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der neue Tagesbericht der obersten Heeresleitung meldet außer heftigen Geschützkämpfen, die uns an einer Stelle, bei der vielumstrittenen Försterei Chiaville zur Aufgabe einer jüngst eroberten Stellung veranlaßten, nichts von größerer Bedeutung. Aber der Umstand, daß es gelungen ist, die ungeheuer starke Stellung der Franzosen im Dorf Douaumont mit ihren viele Meter tiefen, ausgemauerten unterirdischen Vergängsräumen durch deren völlige Zerstörung in Besitz zu nehmen und so die Stellung auf dem eroberten Fort Douaumont zu sichern, wiegt ein Duzend solcher Erfolge auf, wie er dem französischen Feuer bei Chiaville beschieden war. Unterdessen nehmen die weiteren Vorbereitungen vor Verdun, das, wie schon berichtet, nun auch von Osten her unter Feuer genommen ist, ihren Fortgang.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen. Von Hermann Schmid.

5. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)
Damit wandte er sich und ging seinem Plage zu, das Spiel um Bohnen fortzusetzen; der Mehger erwiderte nichts und starrte, die Hände auf den Stod stützend, in die blaue Luft empor, als habe er etwas Hochwichtiges zu bedenken; auch die andern schwiegen. Niemand wußte recht, wie er die eingetretene Pause allgemeiner Befangenheit am besten unterbrechen könne.
„Die Geschichte mit den Leuten vom Alchhof“, endlich einer, „ist aber damit noch lange nicht aus. Der jüngere Bruder, der Waldbauer, ist ja wieder da.“
„Hab' auch davon gehört“, erwiderte der Weißbart, „er soll im Sinn haben, sich irgendwo einen Hof zu kaufen, und will wieder ein Bauer werden — ich glaub' aber kaum, daß er's zuwege bringt. Bin neulich in die Stadt hineingefahren, weil ich was zu verhandeln gehabt hab' wegen der Holzabfuhr aus dem Salinenforst — da ist er mir begegnet mit samt seiner Schwester, der Susi; sie sind alle zwei schier ganze Stadtleut' worden und werden wohl nimmer gut tun bei uns Bauern auf dem Land! Aber graulam reich soll er worden sein in der kurzen Zeit, das hab' ich erzählen hören, — er hat mit Häusern gehandelt und hat sich auf's Geldausleihen verlegt und dabei soll einem in der Stadt das Geld nur so zum Fenster hereinfliegen.“
„Und wie ist's mit der Susi? Die bleibt wohl in der Stadt?“ fragte ein junger Bauer.
„Beileibe nit“, antwortete der Alte, „sie ist auch

Dochertraulich ist die ständige Rückkehr der „Möve“ in einen heimatischen Hafen. Dank ihrer Schnelligkeit und ausgezeichneten Führung ist sie wohlbehalten durch die Kette der zur Vernichtung des gefährlichsten Schiffs ausgefandten feindlichen Flotte durchgekommen. Nicht weniger als 15 feindliche Dampfer hat die lähne „Möve“ versenkt und durch geschickte gelegte Seeminen das englische Großkampfschiff „Eduard VII.“ neben anderen Fahrzeugen vernichtet. Dazu bringt sie 200 Gefangene und 1 Million in's Oldbarren mit. Mit dankbarer Freude und Bewunderung begrüßt das deutsche Volk die wadere Mannschaft und ihren heldenmütigen Führer, den Korvettenkapitän Grafen Dohna-Schlodien.

In Albanien herrscht große Freude über die Vertreibung der Italiener aus Durazzo. Die Einwohner verständigten sich durch Feuerzeichen auf den Bergen von dem freundigen Ereignis, das so in wenigen Stunden in ganz Albanien bekannt war. Nordalbanien ist nunmehr bis zur Linie Durazzo-Kawaja-Elbasan-Dhritabjee besetzt, ein Gebiet, das ungefähr 2000 Geviertkilometer umfaßt.

Die englischen Verluste betragen nach einer Aufstellung des englischen Kriegsamt's im Monat Februar 26548 Mann einschl. der Offiziere. Aus England wurden im verflohenen Monat nach den verschiedenen Fronten 37000 Mann, aus den englischen Kolonien, einschließlich Kanada und Australien, 6300 Mann hinausgeschickt. In Saloniki ist der Gesundheitszustand der Truppen der Verbündeten recht schlecht; nach neueren Meldungen sollen dort über 12000 Mann an Typhus und anderen Seuchen in den Krankenhäusern liegen.

Die täglichen Kriegskosten betragen nach vorläufiger Schätzung für Deutschland und Italien etwa 70 Millionen Mark, Frankreich 65, England 100 Millionen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß Deutschland 68, England 45 und Frankreich kaum 4 Millionen Einwohner zählt, so daß die Kriegskosten auf den Kopf gerechnet, bei uns bei weitem geringer sind, als bei unseren Feinden, und zwar betragen sie unter diesem Gesichtspunkt für Frankreich das anderthalbfache, für England sogar das doppelte der deutschen Aufwendungen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 5. März. Amtlicher Bericht vom Samstag ab mittags: Die Beschließung in der Gegend von Verdun wurde im Laufe der Nacht an verschiedenen Abzweigungen ziemlich lebhaft fortgesetzt, war aber von keiner Tätigkeit der feindlichen Infanterie begleitet. Bei Eparges haben wir den Feind an der Besetzung eines durch die Explosion einer feiner Minen gelassenen Trichters beobachtet. Von der übrigen Front ist außer der üblichen Artillerietätigkeit nichts zu melden.

Abends: Im Artois wurde ein feindlicher Versuch, uns aus dem Lezier zu verreiben, den wir an der Straße von Neuville nach La Folie im Besitz haben, abgewiesen. In den Argonnen beschoßen wir in der Gegend südlich von Banquois deutsche Anlagen und zerstörten mehrere Unterstände. In der Gegend von Verdun war den ganzen Tag über die Beschließung auf dem linken Ufer der Maas bei Cote 304 und Cote d'Die sehr heftig. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind nach einem gegen den Wald von Hausremont, östlich der Cote du Poivre, gerichteten heftigen Feuer einen Angriff gegen unsere Stellungen, der durch unser Maschinengewehr- und Infanteriefeuer angehalten wurde. Vormittags war es den Deutschen geglückt, im Dorfe Douaumont, aus dem wir sie durch einen Gegenangriff am Abend vorher vertrieben hatten, wieder Fuß zu fassen. Der Kampf um den Besitz des Dorfes, der mit Erbitterung geführt wurde, ging mit wechselndem Erfolg hin und her. Im Besonderen mäßige Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. In Lothringen nahmen wir in der Gegend des Seiches von Chiaville nach Artillerieabwehrleistung mehrere feindliche Grabenlücken in Besitz und machten etwa 60 Gefangene, darunter einen Offizier, 2 Maschinengewehre und ein Bombenwerfer blieben in unserer Hand.

Belgischer Bericht: In der belgischen Front nichts von Bedeutung.

Die Wirtschaftskonferenz in Paris.

W.B. Amsterdam, 4. März. Bei der bevorstehenden „Wirtschaftskonferenz“ in Paris werden England, Frankreich, Italien, Japan und Rußland, vermutlich auch Belgien und Serbien vertreten sein. Die englische Regierung vergewissert sich des Ständepunktes Kolonien, damit die britischen Vertreter im Namen des ganzen Reichs sprechen können. (Wenn alle die genannten Bundesgenossen sich dazu hergeben würden oder könnten, an die Stelle der deutschen Waren die englischen zu setzen, das wäre ein Profit! Es ist dies aber noch

auch mit viel Feind' hat dabei, so kann sie doch nit anders, ein solches Erbteil läßt man nicht gern hinten und da muß man schon ein bißel was über Nacht tun!“
Das Geräusch von heranzollendem Fuhrwerk unterbrach das Gespräch; der Alte hob die Hand über die Augen und sah scharf darnach hin. „Da kommt auch was Städtisches gefahren“, sagte er, „das wird wohl der Herr Bezirksamtman sein, der kommt wegen der Waldvermessung und Grenzbegehung.“
„Rein“, sagte ein anderer, „das ist nichts von einem gestikten Kragen — der Herr steht eher wie geistlich aus und ein Weiberleut ist auch dabei.“
„Da haben wir's!“ sagte der Alte wieder. „Jetzt erken' ich sie; wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt! Das ist der Waldbauer von Alchhof und seine Schwester, die Susi... wie kommen denn die daher?“
„Sie werden wohl mit dem Bruder, dem Sirt, zusammenessen wollen!“ rief der Lehrer, dessen Aufmerksamkeit ebenfalls reze geworden, vom Spieltisch herüber, indes er die Karten mischte. „Der ist ja einer von den Größt-Begüterten und kommt sicher auch her wegen der Grenzvermessung.“
„Das ist wahr und so wird's auch sein“, entgegnete der Alte, „und weil dem Herrn Staudinger doch einmal so viel daran gelegen ist, kann er die ganze Freundschaft vom Alchbauernhof gleich auf einem Fiedel beieinander sehen!“
Der Mehger erwiderte nichts und wandte der Richtung, wo der Wagen immer näher heran rollte, den Rücken zu. Die Meisten der Anwesenden aber saßen den Kommenden mit desto größerer Aufmerksamkeit entgegen und flüsteren einander ihre Bemerkungen über

nicht ganz so sicher; nicht einmal das ist unbedingt sicher, ob von diesen Staaten nach dem Kriege noch alle selbständig existieren werden. (D. Schrift.)

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 4. März. Amtlicher Bericht vom Samstag: In den Minenländern von Beirmelles sind in der Nacht und in den frühen Morgenstunden ein heftiger Handgranatenkampf statt. Alle Krümer blieben in unseren Händen. Im übrigen ist die Lage normal.

Der Krieg zur See.

Die „Möve“ im heimischen Hafen.

W.B. Berlin, 5. März. (Amtlich.) E. M. Schiff „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien ist nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 186 Köpfe feindlicher Dampferbefestigungen — darunter 103 Andern — als Gefangene, sowie 1 Million Mark in Goldbarren in seinem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Preisen nach neutralen Häfen gesandt:

- „Corbridge“, 3657 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Author“, 3476 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Trader“, 3600 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Ariadne“, 3500 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Dromonby“, 3627 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Herringford“, 3148 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Glan Wactorish“, 5816 Bruttoregistertonnen (engl.),
- „Arpam“, 7781 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Wellburn“, 3700 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Horace“, 3335 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Flamenco“, 4629 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Edinburgh“, 1473 Bruttoregistertonnen (englisch), (Segelschiff),
- „Cayon Prince“, 3471 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Maroni“, 3109 Bruttoregistertonnen (französisch),
- „Varemburg“, 4322 Bruttoregistertonnen (belgisch).

Die „Möve“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Eduard VII.“ zum Opfer gefallen ist.

W.B. London, 5. März. Nach einer Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“ am 1. März im östlichen Mittelmeer von einem Tauchboot versenkt.

W.B. London, 5. März. Lloyd's meldet aus Bordeaux: Der französische Dampfer Lafus wurde am 29. Februar auf der Fahrt nach Dänkirchen versenkt. 5 Personen werden vermißt.

Lloyd's meldet: Der englische Dampfer Teutonian ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Post des englischen Dampfers Tubantia aus Südamerika mußte in England ausgeschiffet werden.

W.B. Paris, 4. März. Der Marineminister hat einen Ausschuss eingesetzt, der die Frage prüfen soll, wie der durch die Versenkung von Transportschiffen fühlbar gewordene Verringerung von Schiffsaberaum und der zum hinenden Steigerung der Seefrachten beigetragen werden könne.

W.B. Haag, 5. März. Die Ausfuhr von Weiden und Pappelholz ist verboten.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 5. März. Amtlich wird verkündet vom 5. März 1916 mittags: Die Lage ist überall unverändert.

Der Krieg mit Italien.

Die Kammereröffnung in Italien.

G. K. G. Lugano, 5. März. Bei der Eröffnung der italienischen Kammer kam es zu wähen Värmausbrüchen, zu denen eine hysterische Rede des Abg. Bisolati anregte. Als der Vordränge Marcora erklärte, Italien kämpfe am Jonzo nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Deutschland, da erhob sich ein wahrer Orkansturm. „Wieder mit Deutschland!“ „Krieg gegen Deutschland!“ brüllte die Kammer, und es dauerte einige Minuten, bis der Värm sich einigmaßen gelegt hatte. (Die Italiener sollten eigentlich an ih-

mand' hebes Mal zu Gefallen gegangen, aber ich hab' sie nit wieder erkannt! Was ist das noch vor anderthalb Jahren ein lebfrisches Bauernmadel gewesen und jetzt...“
„Ja“, erwiderte der schnauzbärtige Alte, „die hat die Stadt einmal hergerichtet auf den Glanz, — man meint, sie müßt' sterbenskrank sein, sie tut ordentlich leuchten, so bläß ist sie...“
Inzwischen war das Fuhrwerk herangerollt und hielt vor dem Wirtshause an; ein feiner ungarischer Korbwagen, mit einem Paar schöner Schweifschiffe bespannt, welche unter Stampfen und Schnauben der sicheren Lenkung des Mannes im Wagen gehorchend anhielten. Er war ganz schwarz gelleidet, und dieser Umstand sowohl, als der schmale weiße Hemdtragen, der sich über die ebenfalls dunkle Halsbinde legte, machten es wohl erklärlich, daß die Bauern von seinem geistlichen Aussehen sprachen, zumal wenn er den Hut wie zum Grube abnahm, und das kurz geklopfene Haar zeigte. Sein Gesicht war wohlgeformt und von einem freundlichen Lächeln belebt; aus den blauen Augen blickte ungemüht Sanftmut, wenn sie auch vermieden, lang auf einem Gegenstande zu verweilen, und ein rasches Blinzeln nach der Seite hin manchmal dem ganzen Ausdruck etwas Täuschliches und Lauerndes gab. Auch die Erscheinung des neben ihm sitzenden Mädchens widersprach den Bemerkungen nicht, welche die Landweiber bei ihrem Herannahen ausgetauscht hatten, von den Kleidern, die sie trug, war nicht viel mehr als der städtische Zuschchnitt zu gewahren; die ganze ansehnliche sehr schlaffe Gestalt war in ein großes falliges Am' Hagetuch eingehüllt, als habe sie trotz der Sonnenhitze das Verlangen, sich vor Frost zu schützen; sie lag in die Wärmende gelehnt, und das schon geforn-



rem Krieg gegen D. ... genug haben. Aber ... die Scherer in der Kammer kennen die Schatzengräber höchstens aus den Zeitungen. D. Schrift.)

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 4. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten liegt keine Meldung über eine wesentliche Veränderung der Lage vor.

Neues vom Tage.

Die Friedensbestrebungen des Papstes.

W.B. Rom, 5. März. Der Observator Romano veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinalvikar Pompili über den Krieg. Der Papst erinnert an seine früheren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens und fügt hinzu, daß leider seiner väterlichen Stimme kein Gehör geschenkt worden sei; sie habe indessen ein tiefergehendes Echo unter den Völkern gefunden. Dem Papst erscheint es unmöglich, sich davon abhalten zu lassen, nochmals seine Stimme gegen den Krieg zu erheben, den er als Selbstmord der europäischen Zivilisation bezeichnet.

Verhafteter Betrüger.

W.B. Paris, 5. März. Brun, einer der größten französischen Deereslieferanten wurde auf Weisung des Kommandeurs des 14. Bezirks in Bellegarde verhaftet. Er wird wegen Untreuehaftigkeiten vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Explosion einer Pulverfabrik.

W.B. Paris, 5. März. In Double-Couronne ist gestern eine Pulverfabrik in die Luft geschnitten. Bis jetzt sind 46 Tote und 250 Verwundete festgestellt. Der angerichtete Schaden an den Häusern der Umgegend ist beträchtlich.

Französische Anleiheversuche in Kanada.

W.B. Amsterdam, 5. März. Frankreich unterhandelt mit kanadischen Banken wegen einer Anleihe von 100 Millionen Francs gegen Verpfändung der in französischem Privatbesitz befindlichen Obligationen der Quebec-Eisenbahngesellschaft. Die kanadischen Banken sollen die mit 500 Francs bewerteten Obligationen bloß mit 300 Francs beleihen und fordern acht Prozent Zinsen.

Sieg Wilsons im Senat.

W.B. Washington, 5. März. Der Senat hat in später Nachtstunde mit 68 gegen 14 Stimmen beschlossen, die Beratung der Resolution des Senators Gore, wonach alle Amerikaner angesichts der Kriegslage von Staatswegen gewarnt werden sollen, bewaffnete Handelsschiffe und dergl. bei Reisen zu benutzen, auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Damit hat der Präsident Wilson einen vollstimmigen Sieg erreicht. Unter den Senatoren war die Nachricht verbreitet worden, Wilson werde von seinem Amte zurücktreten, wenn der Antrag Gore angenommen werde. Wilsons Freunde glauben, daß auch das Abgeordnetenhaus sich auf die Seite Wilsons stellen werde. (Jetzt hat Wilson freie Hand, und was nun kommen wird, ist leicht vorauszu- sehen. Für Deutschland darf es aber nun kein Zurückweichen mehr geben. D. Schrift.)

Nach einer Newyorker Meldung der „Tech. Sig.“ wäre allerdings durch eine geschickte parlamentarische Taktik Gores die Siegesfreude der Wilsonpartei stark gerührt worden. Wilson wünschte, daß der Senat seine Stellungnahme ohne Aussprüche bestätige, weil die letztere viele von Wilson abweichende Ansichten zu Tage gefördert und vor allem bewiesen haben würde, daß die Haltung des Präsidenten logisch nicht folgerichtig ist. Dessen Anhänger im Senat beantragten deshalb, daß Gores Resolution auf den Tisch des Hauses gelegt werde, ein Antrag, der nach der Geschäftsordnung des amerikanischen Parlaments eine Aussprache unmöglich macht. Gore überlistete sie jedoch, indem er seine Resolution so abänderte, daß sie nun besagte, die Verleumdung eines Dampfers mit amerikanischen Fahrgästen durch ein deutsches U-Bootboot werde von den Vereinigten Staaten als Kriegsverbrechen betrachtet werden. Daraus stimmten 68 Senatoren dafür, den Antrag „auf den Tisch zu legen“, was die Ablehnung bedeutet, während 14 dagegen stimmten. Gore selbst stimmte dafür, die Resolution auf den Tisch zu legen; er kann deshalb jederzeit wieder einen Antrag auf Erörterung dieser Frage einbringen. Sämtliche Nachmittagsblätter sind der Meinung, daß Wilsons Haltung in der U-Bootfrage tatsächlich gemäßigter geworden sei, besonders auch deshalb, weil die Debatte im Senat fortwähret, der Präsident also kein Ziel, die Erörterung der Frage zum Stillstand zu bringen, nicht erreichen konnte.

Amerikas mittelbare Beteiligung am Weltkrieg.

Die Statistik früherer Kriege erweist, daß das Gewicht der verschossenen Munition in Kilogramm ausgedrückt, etwa das Siebzigfache der Anzahl außer Gefecht gesetzter Menschen ausmache — daß mit anderen Worten auf jeden Toten oder Verwundeten sein Eigengewicht an verschossener Munition entfiel. In diesem Krieg wird es nicht viel anders sein. Wenn Amerika dem Bivervand eine Schiffsladung von 7000 Tonnen Granaten und Patronen liefert, so bedeutet das Tod oder Verwundung von 100 000 Menschen. Es läßt sich weiter nachrechnen, welches Schicksal der getroffenen 100 000 wartet: etwa 30 Prozent sterben, von dem Rest werden zwei Fünftel schwer und drei Fünftel leicht verwundet. Demnach: 30 000 Leichen, 30 000 Krüppel. Diese einfache Ueberreife sollte man an jeder Häufung der Vereinigten Staaten anschlagen. — Die russische Front mißt annähernd 1200 Kilometer, die deutsche Westfront 800 Kilometer, die italienische Front 700 Kilometer. Veranschlagt man die Balkanfront auf 300 Kilometer (was die Wirklichkeit eher unterbietet), so erhält man als Summe eine Frontbreite von 3000 Kilometern. Nun rechnet man als Bedarf für jeden Schritt der Front (75 Zentimeter) eine Rolle (100 Meter) Stahldraht. Es ist nämlich nicht nur der ersten Stellung, sondern auch der zweiten, dritten ... ein zehn- bis fünfzehnfaches Hindernis vorgelegt. Wenn die Front der Mittelmächte also vier Millionen Schritte lang ist, macht das ebenfalls 100 000 Rollen Stahldrahtes, 100 000 Kilometer Draht. Ebenso groß ist der Verbrauch beim Feind. Zusammen 800 000 Kilometer Draht. Der Erdumfang beträgt 40 000 Kilometer. Man könnte mit dem eben verbrauchten Stahldraht demnach die Erde

zwanzigmal umspannen. Die zahllosen Inlandsbesetzungen, Brückenbrüche, Planierungen und dergleichen sind da gar nicht inbegriffen. Man begreift nun, daß riesige amerikanische Fabriken nichts als Stahldraht erzeugen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 5. März. (Schenkung.) Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat der Stadt 100 000 Mark geschenkt. Aus dem Erträgnis des Kapitals sollen unbemittelte Frauen aus der Stadt Karlsruhe unentgeltliche Aufnahme in dem Erholungsheim der Stadt Karlsruhe auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden finden.

(-) Karlsruhe, 5. März. (Landesvermittlungsstelle für Speisefaktoreien.) Das Ministerium des Innern wird beim Statistischen Landesamt eine Landesvermittlungsstelle für Speisefaktoreien errichten. Ihr liegt die Aufgabe ob, einen Ausgleich zwischen Ueberfluß und Bedarf der Kommunalverbände an Speisefaktoreien innerhalb des Großherzogtums herbeizuführen. Der Vermittlungsstelle wird eine Geschäftsabteilung beigegeben, welche bei dem Einkauf Südwestdeutscher Städte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Mannheim errichtet wird.

(-) Karlsruhe, 5. März. (Pferde- und Viehverversicherung.) Nach der Festsetzung der Umlagen zum Erlaß der im Jahre 1915 vorzüglich bezahlten Entschädigungen bei Seuchenverlusten ist von den Pferdebesitzern im Jahre 1916 bei einem Pferdebestand von 40 419 Stück für jedes Pferd der gesetzliche Mindestbetrag zu entrichten und von den Rindviehbesitzern ist im Jahre 1916 bei einem Rindviehbestand von 683 283 Stück für jedes Stück eine Umlage von 17 Pf. zu entrichten.

(-) Karlsruhe, 5. März. (Bierbeschränkung.) Nachdem durch die weitere Bierbeschränkung die Verhältnisse im Bierbezug noch schlechter geworden sind, hat der Vorstand des Bad. Gastwirtsverbandes in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Brauereiverbände nochmals zu ersuchen, nach dem Vorgehen von Brauereien in anderen Staaten den Flaschenbierverkauf an Private ganz einzustellen und den Verkauf an Händler auf das Mindestmaß zu beschränken.

(-) Heidelberg, 5. März. (Unglücksfall.) Ein 13jähriger Schüler zielte auf einen 11jährigen Schüler mit einem sog. Luftpistolenrevolver, das mit Schrot geladen war. Die Schrotladung traf den 11jährigen Knaben ins Auge, das wohl verloren ist. Der Vater des Knaben steht im Felde.

(-) Ettlingen, 5. März. (Verkehrswesen.) Die Albtalbahn hat nach dem vorliegenden Betriebsergebnis im Jahre 1915 mit einer Gesamteinnahme von 376 690 Mark um 90 388 Mark weniger eingenommen wie im Jahre 1914. Demnach sind die Einnahmen um 11,8 Prozent gesunken.

(-) Mehl, 5. März. Der letzte Schweinemarkt war den Verhältnissen entsprechend ziemlich gut besucht. Die Preise für das Paar Ferkel bewegten sich zwischen 85 und 150 Mark.

(-) Freiburg, 5. März. Im Militärwochenblatt finden wir folgenden Ausruf des Chefs des Feldpostwesens: „Der Luftkrieg hat uns eine brave Luftschiffbesatzung entrisen. Am 21. Februar fand beim Angriff auf den Feind Hauptmann Horn von Freiburg und mit ihm die ganze Besatzung des Schiffes, dessen Kommandant er war, den Heldentod. Mit Trauer und Stolz gedenkt die Luftschifftruppe der wagemutigen und erfolgreichen Kameraden, heute und immerdar!“

(-) Au a. Rh., 5. März. Wie vor wenigen Tagen von der Marinebehörde mitgeteilt wurde, befand sich unter der tapferen Besatzung des Feinerzeit in der Nordsee versenkten „U 19“ auch ein Einwohner der hiesigen Gemeinde, Segelmaat Matrose Andreas Busch.

(-) Aus Baden, 5. März. Landwirtschaftliche Arbeiten und Gartenarbeiten werden an folgenden in die Zeit der Aussaat und der Anpflanzung fallenden Sonn- und Festtagen von der Beendigung des vormittägigen Hauptgottesdienstes ab allgemein zugelassen: an den Sonntagen, den 5., 12., 26. März, am 2., 9., 16. April, am Gründonnerstag, den 20. April, am Ostermontag, 24. April, an den Sonntagen, den 30. April, 7. und 14. Mai. Am Karfreitag und am Ostersonntag sind diese Arbeiten nicht zugelassen.

Kriegschronik 1915

5. März: In der Champagne setzten die Franzosen ihre vergeblichen Angriffsversuche fort.

— Die Keilgebirge im Waldgebiet von Kuzulowo ist geborgen.

— Russische Angriffe bei Pranzitz und Pionk brachen unter schweren Verlusten des Feindes zusammen.

— Tarnow ist von den Russen geräumt.

— Erreute Landunverruhte bei den Darbanellen Scheitern.

— Bei Kormia in Mesopotamien erlitten die Engländer eine neue Schlappe.

— Der griechisch-italienische Vorkriegs- und das ganze Kabinett tritt zurück, weil der König sich Kränke, in den Krieg gegen die Zentralmächte einzutreten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 5. März. (Opferlag.) Die Sammlungen am 25. Februar haben in Stuttgart nach vorläufiger Zählung das Erträgnis von 138 859 Mark gebracht.

Als Ergebnis der Wohltätigkeits-Ausstellung zu Gunsten des k. d. Hilfsausschusses und notleidender württembergischer Künstler werden nach Abzug der Kosten rund 23 000 Mark den genannten Zwecken zugeführt werden können.

(-) Stuttgart, 5. März. (Erhöhung des Milchpreises.) Um einer zu befruchtenden Verringerung der Milchzufuhr vorzubeugen, hat sich der hiesige Gemeinderat veranlaßt gesehen, mit Wirkung vom 6. März ab vorläufig bis 15. Mai den Höchstpreis für 1 Liter Milch folgendermaßen festzusetzen: beim Verkauf an Wiederverkäufer frei Milchrampe des Hauptbahnhofes Stuttgart 22 Pf., beim Verkauf an Verbraucher frei Wohnung des Verbrauchers 27 Pfennig. An hier wohnhafte bedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern wird durch den städtischen Hilfsausschuß nach wie vor das Liter Milch um 13 Pfennig vermittelt und der dadurch entstandene Mehraufwand von schätzungsweise 2700 Mk. monatlich auf die Stadtgemeinde übernommen.

(-) Stuttgart, 5. März. (Keine Fastnachtveranstaltungen.) Die Polizeidirektion erläßt eine erste Mahnung, jegliche Fastnachtveranstaltungen zu unterlassen.

(-) Stuttgart, 4. Febr. (Vom Zuge getötet.) Heute früh ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein älterer Mann von einem aus Cannstatt einfallenden Zug überfahren und getötet worden.

(-) Stuttgart, 5. März. (Einstellung eines Bäckereibetriebs.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde einem hiesigen Bäckermeister wegen wiederholter Verletzung gegen die Vorschriften über die Herstellung von Backwaren der Geschäftsbetrieb auf die Dauer von acht Tagen untersagt.

(-) Heilbronn, 5. März. (Frauen als Briefträgerinnen.) Seit einigen Tagen wollen auch hier die ersten Briefträgerinnen ihres Amtes. Man hat als Ersatz für eingezogene Briefträger deren Ehefrauen in den Dienst gestellt.

(-) Neuenbürg, 5. März. (Diebstahl.) Der vom benachbarten Oberrietsbach stammende, 37 Jahre alte Steinhauer Johannes Glauner stand im Verdacht, in Pforzheim eine messingene Betonwalze gestohlen zu haben. Als man Hausdurchsuchung bei ihm hielt, fand man im Keller zwar nicht die Walze, aber ein wahrscheinlich gestohlenes, frisch geschlachtetes Schaf, bezw. Reste davon. Der Eigentümer ist noch nicht bekannt. Glauner ist flüchtig.

(-) Jaurudan, O.A. Göppingen, 5. März. (Erwischung.) Als Täter des bei dem Bauern Johannes Lang hier verübten Einbruchdiebstahls wurde der fahnenflüchtige Wilhelm Brändle aus Forstweiler, O.A. Ellwangen, in Stuttgart festgenommen. Man fand bei ihm von dem gestohlenen 900 Mk. noch 522 Mk. vor. Er war noch im Besitz der beiden gestohlenen Uhren und der Ringe. Brändle stand beim Ergreifungsmoment im Heu des Bauern Lang gefesselt. Brändle ist bereits wegen Diebereien mit 9 Monaten vorbestraft.

(-) Sigmaringen, 5. März. (Erdstoß.) Gestern nacht, etwa nach 11 Uhr, wurde hier wieder ein Erdstoß verspürt.

(-) Jaurudan O.A. Göppingen, 3. März. (Einbruchdiebstahl.) Gestern nacht wurde bei dem Bauern Lang eine Kassette erbrochen und aus ihr 900 Mk. gestohlen. Der Dieb ließ eine feldgraue Halsbinde zurück.

(-) Heffental O.A. Hall, 3. März. (Ueberrahren.) Bei der Einfahrt des von Crailsheim kommenden Güterzugs geriet der 29 Jahre alte verheiratete Anfuhrer G. Kaufmann von hier heute früh unter die Räder des Zuges. Dem Mann wurden beide Beine abgefahren. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Staatliche Klassenlotterie. Die Ziehung der 3. Klasse 7. Lotterie, bei der 10 000 Gewinne mit 1 Million 953 864 Mark zur Auspielung kommen, findet am 10. und 11. März d. J. statt.

— Schwäbischer Männerverein. Aus Anlaß der Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft hat Privatier Louis Laiblin in Pfullingen dem Vereinsvorsitzenden eine Stiftung von 1000 Mk. zum Besten des Lichtscheingaus, insbesondere der Umgebung von Pfullingen, überschickt.

Gerichtssaal.

Die Zeitung zu lesen, ist Pflicht.

Am 11. Oktober 1915 war, wie erinnerlich, ein Metzgermeister aus dem Oberamt Waiblingen mit zwei Genossen vom Landgericht Stuttgart von der Anklage der fahrlässigen Uebertretung einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos betr. das Verbot des Hantverkaufs freigesprochen worden, da die Angeklagten behaupteten, sie haben von dem Verbot keine Kenntnis gehabt und ein solches in der Zeitung nicht gelesen. Das Landgericht führte in seiner Begründung der Freisprechung aus, daß eine allgemeine Pflicht, die amtlichen Zeitungsbekanntmachungen zu lesen, nicht anerkannt werden könne. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, die vom Oberreichsanwalt vertreten wurde. Die Verhandlung fand am 2. März d. J. statt. Der Reichsanwalt führte aus, daß in dem angefochtenen Urteil der Begriff der Fahrlässigkeit verkannt sei. Die Angeklagten seien in der Kriegszeit verpflichtet gewesen, die amtlichen Zeitungsbekanntmachungen zu lesen, soweit sie ihren Gewerbebetrieb betreffen. Daß sie dies nicht taten, machte sie strafbar, da sie so fahrlässig handelten. Ueberdies seien sie durch einen Brief und ihre am 3. Mai 1915 vor dem Amtsgericht Waiblingen erfolgte Vernehmung darauf aufmerksam gemacht worden. Der zweite Strafenat des höchsten Gerichtshofes schloß sich diesen Ausführungen an, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Tübingen zurück.

Entmachung des k. d. Generalkommandos.

Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichensrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt werden. Die Verkaufspreise für den Zentner Rinde sind je nach der Güte abgestuft.

Die Einzelheiten der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der im Staatsanzeiger vom 1. März 1916 einzusehen ist.
Stuttgart, 1. März 1916.

Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos.

Mit dem 1. 3. 1916 tritt eine Neuassung der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 31. 7. 1915 Nr. 177 veröffentlichten Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung vom 1. August 1915 in Kraft. Der Art ist der von der Verordnung vom 1. 8. 15 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Abänderungen durch die Neuassung sind im wesentlichen folgende:

1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit.
 2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Japanlampfen und Glyzerin frei. Bei letzteren ist ein Erlaubnischein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet.
 3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnischein gestattet. Die Neuassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung.
 4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben.
- Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist im Staatsanzeiger vom 1. März 1916 einzusehen.
Stuttgart, 1. März 1916.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. den Verkehr mit Vieh.

§ 7 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Verkehr mit Vieh, Wild und Fleisch, vom 4. Februar 1916 (Staatsanzeiger Nr. 29), erhält folgende Fassung:

Vom 1. März 1916 ab darf Vieh auf Eisenbahnen und Schiffen nach Orten innerhalb des Landes nur befördert werden, wenn der Versender sich bei der Auflieferung durch seinen Aufkaufsschein ausweist oder eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Ursprungsorts des zu versendenden Tieres vorlegt, daß der Versand gestattet ist. Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Versand von Vieh aus einem landwirtschaftlichen Betrieb an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt, oder wenn der Versand an den Württembergischen Viehhandelsverband oder nachweislich an eine Person erfolgt, die sich im rechtsgültigen Besitz eines Aufkaufsscheines befindet.

Die Fleischversorgungsstelle kann in wichtigen Fällen Ausnahmen zulassen.
Stuttgart, den 28. Februar 1916.
Fleischhauer.

Vermischtes.

Ein Jahr Unterseebootkrieg. Der Nieuwe Rotterdamse Courant hat nach den Berichten der verschiedenen Blätter als Ergebnis des seit dem 4. Februar 1915 von deutscher Seite als Antwort auf die englische Aushungerungspolitik in Szene gesetzten Tauchbootkrieges folgende Schiffsverluste zusammengestellt: Zusammen wurden 670 Schiffe torpediert, davon 611 Handelsschiffe und 59 Kriegsschiffe oder zur Kriegsschiffe gehörend. Fahrzeuge. Von diesen 670 Schiffen waren 439 englische (214 Dampfer, 9 Segelschiffe, 117 Trawler, 26 andere Fischerfahrzeuge und 1 Motorboot). Zur Kriegsschiffe gehörten 31 Schiffe, nämlich 5 Kreuzer, 12 Hilfskreuzer und Transport- und Proviantschiffe, 5 Torpedoboote, 2 Kanonenboote (Agonistische), 4 Unterseeboote, 2 Minenleger und 1 U-Jagdboot. Frankreich hat 44 Schiffe verloren, davon 28 Dampfer und 5 Segelschiffe

und 10 zur Kriegsschiffe gehörende Schiffe, nämlich 3 Unterseeboote, 3 Transportschiffe, 2 Kreuzer, 1 Hilfskreuzer und 1 Torpedoboot; von der Fischerflotte ging 1 Trawler verloren. Von Russland wurden 29 Schiffe in den Grund gebohrt, davon 8 Dampfer und 12 Segelschiffe, 9 zur Kriegsschiffe gehörende Schiffe, nämlich 2 Minenleger, 1 Torpedoboot, 3 Transportschiffe und 3 Kanonenboote. Italien verlor 28 Schiffe, wovon 10 zur Handelsflotte gehörten (14 Dampfer, 4 Segelschiffe und 7 Motorboote), 9 Schiffe gehörten zur Kriegsschiffe (3 Kreuzer, 2 Torpedos- und 4 Unterseeboote). Von Belgien wurden 6 Dampfer und 2 Trawler in den Grund gebohrt. Hinsichtlich der Verluste der neutralen Staaten steht Norwegen mit 54 Schiffen (32 Dampfern, 20 Barken und Schunern und 2 Motortorpedos, obenan. Dann kommt Schweden mit 14 Schiffen (10 Dampfer und 4 Segelschiffe), ferner Dänemark mit 12 Schiffen (9 Dampfer und 3 Segelschiffe). Von Griechenland wurden in den Grund gebohrt 4 Dampfer, von Spanien 3, von Portugal 1 Schoner. Von Holland wurden 3 Schiffe getroffen, Medea und Katwika sanken; die Artemis wurde gerettet. Von Amerika erhielten 6 Schiffe einen Torpedoschuß. Japan hat in den letzten Monaten 3 Dampfer durch Unterseebootangriffe verloren. Außerdem liegen noch einige Fälle vor, wobei die Nationalität der in den Grund gebohrten Schiffe nicht festgestellt werden konnte, wovon man aber annehmen kann, daß eine Anzahl der im Hafen von Durazzo in den Grund gebohrten Schiffe zur italienischen Handelsflotte gehörte. Soweit eine Berechnung möglich war, haben dabei 14000 Menschen das Leben verloren, wovon etwa 10000 zu Truppentransporten und der Marine gehörten.

Die Papiernot. Unter Berücksichtigung der Papierknappheit erklärte sich die schädische Regierung bereit, 50000 Festmeter Schieferholz mehr als ortsüblich schlagen zu lassen.

Wildschaden in Frankreich. Die Pariser Blätter klagen über den ungeheuren Wildschaden, der im ganzen Land infolge der Einstellung der Jagden angerichtet werde. In verschiedenen Orten werden die leistungsfähige Ernte, die Felder, Wiesen und Wälder durch die außerordentlich gewachsene Zahl von Wildschweinen verunstaltet, die von Hunger getrieben bis an die Dörfer kommen. Eine große Gefahr für die kommende Ernte seien auch die Fasanen und Kaninchen, die sich in unterirdischem Maße vermehrt hätten.

Das heißt Pech. Aus Riga erfahren wir: Da man trotz Äußerungen gegen die Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu besorgten scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobskirche der Wahlspruch „Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen“, auf einer anderen Seite stand die Weisung „Wer mich behütet, Riga verliert“.

Deutschlands wirtschaftliche Kraft. Ein Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands während des Kriegs im Vergleich zu England und Frankreich gibt eine von der Dresdner Bank eben herausgegebene Schrift. Die Zahlen reichen bis Ende November bzw. Dezember 1915. Das Volksvermögen betrug nach den neuesten Schätzungen vor dem Kriegsbeginn in Deutschland 330 bis 350, in Frankreich 200 bis 250, in Großbritannien und Island 300 bis 350 Milliarden Mark. Die deutsche Sparkraft während des Kriegs betrug von August 1914 bis Ende 1915 2658 Millionen in Gestalt der Zeichnungen auf die beiden ersten Kriegsanleihen und außerdem 600 Millionen als Reinzuwachs der Sparguthaben, zusammen also 3258 Millionen Mark, ein ganz außerordentliches Ergebnis. — Die Lebensmittelsteuerung wird für Deutschland zwischen 50 und 60 Prozent in England und Frankreich auf etwa je 50 Prozent geschätzt. Ist also in diesen Ländern, abgesehen ihnen der Weltmarkt offen steht, fast ebenso groß wie in Deutschland. Die Preise für Brotgetreide, das wichtigste Nahrungsmittel, sind in England jetzt höher als in Deutschland, wo die Teuerung zum Teil durch sparsame Haushaltung ausgeglichen wird. Der Bestand an Rindvieh betrug am 1. Dezember 1913 in Deutschland 20 994 000 Stück und ist bis zum 1. Oktober 1915 nur in geringfügiger Weise zurückgegangen. In derselben Zeit hat sich die Zahl der Schafe von 5 521 000 auf 5 692 000, die Zahl der Ziegen von 3 548 000 auf 3 909 000 erhöht, die Zahl der Schweine von 25 659 000 auf 19 228 000 gesenkt. Auch diese Zahlen geben zu keinerlei Beforgnissen Anlaß. Deutschland hat keinen Ueberfluß an Lebensmitteln, aber sie reichen voll und ganz zur Ernährung aus und eine Aushungerung ist unmöglich. Die täglichen Kriegskosten werden für die Zentralmächte auf 120 Millionen, die unserer vereinten Gegner auf 245 Millionen geschätzt. Die Entente gibt also doppelt so viel für den Krieg aus, wie die Zentralmächte. Sehr rühmlich für die deutsche Arbeiterschaft sind die Streiktabellen. Die Zahl der Streikenden

betrug von 1. September 1914 bis 31. August 1915 in Deutschland 10 739, in England 345 394. Dadurch wurden in Deutschland 37 838, in England nicht weniger als 2 957 700 Arbeitstage verloren. Da kurze Streiks statistisch nicht erfaßt werden, sind die Zahlen für England in Wirklichkeit noch wesentlich ungünstiger.

Die amerikanische Krise.

WAB. Newyork, 3. März. (Durch Funkgespräch vom Vertreter des WAB.) Die jüngsten Vorgänge im Kongress zu Washington, die ein Bild von der Stimmung zu Gunsten einer Resolution geben, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelsschiffen fern zu halten, beherrschten andauernd die Lage. Associated Press berichtet aus Washington: Als die Mitglieder beider Häuser des Kongresses sich heute versammelten, schien die Lage wesentlich ruhiger geworden zu sein, obwohl sich noch Widerspruch gegen den Entschluß Wilsons geltend machte, darauf zu bestehen, daß Amerikaner das Recht hätten, auf Handelsschiffen kriegsführender Staaten zu reisen. Der genaue Stand der Dinge wurde wie folgt dargestellt: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren fürchteten, es würde zum Kriegs führen, wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelsschiffen ferngehalten würden, und wenn Deutschland seinen Entschluß in die Tat umsetzen sollte, Handelsschiffe zu versenken, ob sie nun zum Angriff oder zur Verteidigung bewaffnet wären. Sie wurden beunruhigt durch Nachrichten, wonach Wilson da an bestehen wolle, in keinem Punkte Deutschland nachzugeben, selbst wenn es zum Kriegs führen würde, ferner, daß Wilson erklärt habe, jeder weitere Angriff auf ein Schiff, bei dem ein Amerikaner das Leben verlore, würde unverzüglich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen, und schließlich, daß Wilson seine Gleichgültigkeit gegenüber der Haltung des Kongresses zum Ausdruck gebracht habe. Der demokratische Senator Gore machte den Versuch, ein Gesetz, das die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen verbietet, und auch eine ähnliche Resolution in demselben Sinne einzubringen, die im Gegensatz zu einem Gesetz, der Zustimmung des Präsidenten nicht bedarf. Der Versuch wurde indessen durch den republikanischen Senator Brandegee vereitelt und nach der Geschäftsordnung des Senates kann der Versuch erst am nächsten Tage wieder aufgenommen werden. Gore erklärte: Es scheint mir, daß der Staat im vollen Laufe auf Klippen unterwegs getrieben wird. Ich zweifle, daß Deutschland die Unverletzlichkeit bewaffneter Handelsschiffe zugestehen wird. Ich glaube nicht, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland auf Grund der Weigerung Deutschlands, solchen Schiffen sichere Fahrt zu gewährleisten, billigen würde. Gore erklärte weiter: Kanonen an Bord von Handelsschiffen seien ein Uebelbleibel aus den Zeiten der Freibräute und Seeräuber, und in einer Zeit, in der das Reisen auf solchen Schiffen den Frieden der Nation gefährde, sei es kein würdevolles Opfer an nationaler Würde und Ehre, die Amerikaner vor der Benutzung solcher Schiffe zu warnen. — Eine weitere Besprechung der Associated Press besagt: Eine Möglichkeit, die sich u. a. aufdrängte, war die, daß die ganze Schwierigkeit dadurch erledigt werden könnte, daß der Kongress sich dahin ausspräche, Amerikaner sollten ihr Land nicht durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in Kriegsgefahr bringen. Es wurde betont, daß eine solche Maßnahme etwas ganz anderes sei, als eine Verhinderung der Amerikaner an der Benutzung solcher Schiffe durch Gesetz, und nicht als eine Preisgabe von Rechten angehen werden könnte. — Der Senator Stone veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich gegen jede Maßnahme des Kongresses ausspricht, bevor die diplomatischen Mittel erschöpft wären. Andere Berichte lauten ebenfalls dahin, daß keine endgültige Maßnahme erwartet wird, ehe die Belege zu der deutschen Denkschrift in Washington eingetroffen sind.

Im Senat sagte Stone, die Haltung des Präsidenten liege, daß er, wenn ein deutsches Unterseeboot ein bewaffnetes Handelsschiff versenke, Deutschland wegen eines ungeheuerlichen Aktes zur Verantwortung ziehen und, wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre, geneigt sein würde, die Beziehungen abzubrechen und die Angelegenheit dem Kongress zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden habe. Stone nichtbilligte die Haltung der Regierung, da er (Stone) der Ansicht sei, daß ein bewaffnetes Handelsschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Metallabgabestelle Gaswerk

Es wird hiermit wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß für die angelieferten Kupfer-, Messing- und Nidel-Geschirr ohne Beschläge, d. h. ohne eingelegte Drähte, Siebe und Griffe, wenn selbige entfernt sind, für Kupfer 3.90 Mk., für Messing 2.90 Mk., für Reinnidel 12.90 Mk. per Kilo bezahlt werden.

Dagegen für sämtliche Geschirre aus Kupfer, Messing und Reinnidel, wo die eingeleigten Drähte, Griffe und Siebe nicht entfernt sind, und damit angeliefert werden für Kupfer 2.70 Mk., für Messing 2 Mk. und für Reinnidel 10.40 Mk. für 1 Kilo bezahlt werden. Für sämtliche andere Materialien, die nicht Geschirre sind, werden für Kupfer 1.70 Mk., für Messing 1 Mk. und für Reinnidel 4.50 Mk. bezahlt.

Metallabgabestelle.

Metallammelstelle Wildbad.

Da die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenständen von Kupfer, Messing und Reinnidel bis jetzt nur langsam erfolgt, so daß sich die Metallablieferung in die letzten Tage des März zusammenzudrängen droht, ergeht hiermit zufolge höherer Weisung die Anordnung, daß am nächsten

Mittwoch, den 8. März ds. Js.,
nachm. von 1—5 Uhr
die Bewohner des Stadtteils rechts der Enz vom Windhof bis zur Prinz-Peter von Oldenburgstraße je einschließl. und am
Freitag, den 10. März d. Js.,
nachm. von 1—5 Uhr
die Bewohner des Stadtteils links der Enz von der Hochwiese bis zur Prinz-Peter von Oldenburgstraße und der Bergbahn je einschl. die Ablieferung zu vollziehen haben.
Die Unterlassung der Ablieferung zur angegebenen Zeit hätte Strafe zur Folge.
Wildbad, den 3. März 1916.

Ph. Bosh, Wildbad.

Durch rechtzeitige große Einkäufe, habe noch besonders preiswert anzubieten:

- Herren- u. Knaben-Anzüge,
- Einzelne Hosen,
- Loden-Joppen, Loden-Umhänge,
- Bozener Mäntel,
- Ueberzieher, Ulster,
- Werktagshosen,
- blaue Arbeitsanzüge,
- Jagdwesten, Tricot-Unterkleidung,
- Baumwollflannelhemden,
- eigene Anfertigung.
- Bleyles Knaben-Anzüge.

Mehl! Mehl!

Gegen Abgabe von Brot oder Mehlkarten empfiehlt
Koch- und Back-Mehl.
Carl Maier,
Tel. 34.

Kriegslicht-Spiritus-Brenner

sind eingetroffen bei
Karl Güthler

Feinste
Chokolade-Waren
als:
Kaiser-Defferts,
„Pr. li-ees mit Nuhfüllung,
Crème-Spahen,
Deffert-Stangen in Staniol,
Prinzeß-Stangen, gefüllt,
Chokolade-Cigarren,
„ Tafeln in verschiedenen
Packungen u. Preislagen,
empfehlen
Geschwister Fum,
neben Gasth. zur Sonne, Hauptstr.

Vorzügliches
Ersatz-Geschirr
für Kupfer,
liefert für Hotel, Pensionen und Private. Muster-Kasseroles im Delikatess-Laden zu sehen.
Fialnermeister Großmann.